

Herren Professoren

Norbert Elsner
Werner Lehfelddt
Gerd Lüer
Robert Schaback
Kurt Schönhammer

14. Mai 2006

Arbeitsgruppe "Information"

Rundbrief Nr. 6

Liebe Kollegen,

den Vortrag von Herrn Ronacher am vergangenen Freitag haben Sie alle bestimmt ebenso sehr genossen wie ich. Ich denke, wir nähern uns mit unserer Arbeit einer ganz guten Mischung aus Lernen von Grundtatsachen (was uns noch eine ganze Weile beschäftigt halten dürfte) und Betrachtung konkreter, aktueller Probleme. Als jüngste Rechtfertigung für diese Meinung nehme ich das beim letzten Treffen bereits deutlich wahrnehmbare Knistern zwischen den harten Theoretikern und den neurobiologischen Experimentalisten.

Unseren Termin am 09. Juni sollten wir zum einen für die Aufarbeitung einiger liegen gebliebener Fachfragen nutzen – zum anderen aber auch für eine Orientierung in die Zukunft. In diesem Sinne sollten wir in Umrissen ein Programm für das kommende Wintersemester entwerfen und uns erneut der Frage zuwenden, ob – und ggf. wie und wann – wir unsere Arbeit in die Form einer "offiziellen" Aktivität der Akademie gießen wollen. Ich sehe in dieser Frage nach wie vor keinen Grund zur Hast, aber auch keinen Grund des Ausweichens mehr. Zur Anregung der Diskussion habe ich unten ein paar Gedanken thesenartig zusammengestellt. Es wäre sehr willkommen, Sie fänden die Zeit, schon vor dem 09. Juni eigene Vorstellungen per Rundum-Nachricht mitzuteilen. Dies gilt insbesondere für Vorschläge zu Betätigungsfeldern, denen wir uns möglicherweise zuwenden könnten.

OPTIONEN

Mir scheint, wir haben die folgenden Optionen für den Infoclub:

- Auslaufen lassen.
- Weiterführen als unverbindlichen Zirkel.
- Überführung in eine Akademiekommission.

Die erste Option ist nicht die, die mir am nächsten liegt. Andererseits ist die Arbeit, wenn man den Rhythmus der Treffen nicht beliebig dehnen will, für alle ja auch mit

erheblichem Zeitaufwand verbunden, sodass ich niemandem böse wäre, wenn dies als die bevorzugte Lösung empfunden würde. Im Gegenteil: Ich habe schon derart viele Anregungen aus dem Infoclub gezogen, dass ich Ihnen allen sehr dankbar bliebe, auch wenn wir morgen damit aufhörten.

VORAUSSETZUNGEN FÜR DIE GRÜNDUNG EINER KOMMISSION (O.Ä.)

Die mögliche Installation unserer Arbeitsgruppe als eine offizielle Aktivität der Akademie ist für mein Verständnis an mindestens die beiden folgenden Voraussetzungen gebunden:

- Definition eines üblichen Maßstäben standhaltenden, wissenschaftlichen Programms, das – der Struktur unserer Gruppe entsprechend – an mehr als nur einer Stelle ansetzen könnte, in jeder Einzelaktivität aber dem Vorsatz verpflichtet sein müsste, publizierbare Ergebnisse zu erarbeiten.
- Klärung der Frage, welche Erwartungen die Akademie mit unserer Arbeit verbindet und auf welche Weise sie zu deren Gelingen beitragen will und kann.

Angesichts der Komplexität der Materie und der Tatsache, dass wir es mit Wissensgebieten zu tun haben, auf denen sich viele kluge Leute tummeln, wird bei der Festlegung von Zielen und Zeitplänen von allen Beteiligten einiges Augenmaß verlangt sein.

MÖGLICHE BETÄTIGUNGSFELDER AUS DER MOLEKULARBIOLOGIE:

Die informationellen Kerntatsachen des makromolekularen Metabolismus (Speicherung, Kopieren, Pflege, Diversifikation, Abruf und semantische Belegung der genetischen Information) sind konzeptionell gut umrissen und die heutige Forschung zu diesen Themen füllt "lediglich" leere Felder der Landkarte aus. Zwei fundamentale Probleme bleiben:

- Wie ist der genetische Apparat und die in ihm gespeicherte Information erdgeschichtlich entstanden?
- Wo sind die Grenzen der Leistungsfähigkeit und des Herrschaftsbereichs der in der DNA als Text niedergelegten Information? In bezug auf die ontogenetische Entwicklung eines komplex gebauten Vielzellers heißt das zum Beispiel: Welche anderen, die entstehende Struktur kontrollierenden Prinzipien muss man zusätzlich in Betracht ziehen (z.B. Selbstorganisation) und in welcher Weise sind diese mit der genetischen Information im engeren Sinn ver-schränkt? (Da zu den "entstehenden Strukturen" auch angeborenes Verhalten gehört, ergibt sich eine Verbindung von hier zur Neurobiologie und darüber hinaus.)

Es scheint klar, dass man sich für eine mögliche Beschäftigung mit dem einen oder anderen der beiden Themen mit Fachleuten aus der Akademie und von außen verstärken müssen – zumindest fall- und zeitweise.

Dies sind nur zwei Möglichkeiten aus nur einer in unserem Kreis vertretenen Fachdisziplin. Bitte machen Sie weitere Vorschläge aus Ihrer Sicht.

MÖGLICHE MECHANISMEN DER ARBEIT

Eine konkrete Programmvorgabe würde notwendiger Weise eine stärkere Systematisierung der Arbeit nach sich ziehen – auf allen der unten aufgelisteten Kanäle (und möglichen weiteren). Natürlich schließt keiner der genannten Mechanismen einen der anderen aus.

- Weitere gegenseitige Unterrichtung in fachspezifischen Grundlagen.
- Berichte aus eigener Forschung.
- Referieren wichtiger neuer oder aus ideengeschichtlicher Sicht besonders erhellender, älterer Publikationen.
- Einladung auswärtiger Referenten.
- Anlage eines (kommentierten?) Literaturarchivs.
- Kleinere Klausurtagungen – gemeinsam mit eingeladenen Sprechern.
- Ausarbeitung von Publikationen.

NACHTRAG ZUM LETZTEN RUNDBRIEF

Herr Lüer hat mich vor der letzten Plenarsitzung freundlich zur Seite genommen und mich über ein paar Missverständnisse in meinem letzten Rundbrief (der mit den Kommentaren zu seinem Vortrag) aufgeklärt. *First and foremost* habe ich ihn hinsichtlich dessen missverstanden, was in der Kognitionspsychologie als Paradigma gehandelt wird. Das Paradigma heißt "Informationsverarbeitung" und nicht, wie ich fälschlicherweise angenommen habe, jedesmal aufs Neue eine der speziellen mathematisch-nachrichtentechnischen Ausformungen der Grundidee. Es ist also zu konstatieren, dass die Lebensdauer eines Paradigmas in der Psychologie wesentlich länger ist als von mir veranschlagt wurde, und ich bitte um Verzeihung dafür, dem inflationären Gebrauch des Wortes "Paradigma" ohne Not Vorschub geleistet zu haben.

Weiterhin hat sich Herr Lüer – wie bei einem respektablen professionellen Psychologen nicht anders zu erwarten – herzlich darüber geäußert, dass da einer ausgerechnet Freud zitiert. Hier kann ich zu meiner Verteidigung nur sagen: Es hat gerade so schön gepasst und ich kenne halt leider keinen anderen. Und dann vielleicht noch dies: Immerhin habe ich darauf hingewiesen, dass ich keineswegs ein positives Urteil über den objektiven Wahrheitsgehalt der Freud'schen Lehre insinuierten wollte. Diese mag ja von vorne bis hinten freihändig zusammenspekuliert sein, was uns den Mann nicht gerade zu einem Vorbild kritischer Rationalität macht – ein Rezeptionswunder aber bleibt er dessen unbeschadet.

Für heute viele freundliche Grüße

Ihr

Hans-Joachim Fritz